



Bund für Geistesfreiheit – bfg Bayern
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Haunstetter Str. 112, 86161 Augsburg
E-Mail: bufigei@bfg-bayern.de
Internet: <http://www.bfg-bayern.de>
Bankverbindung: Sparkasse Nürnberg
Kto-Nr. 1 051 247 / BLZ: 760 501 01

„Freigeistige Betrachtungen“

eine Sendung des

Bundes für Geistesfreiheit (bfg) Bayern

K.d.ö.R.

im Bayerischen Rundfunk, Programm Bayern II, UKW
am Sonntag, den 1. August 2010 um 6.30 Uhr

Texte: Monika Hendlmeier, Karl Bierl, Gerhard Rampp
SprecherInnen: Waltraud Bierwirth, Karl Bierl

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer,

wir begrüßen Sie zu dieser Sendung des *Bundes für Geistesfreiheit Bayern*, kurz bfg. Wenn Sie mehr über den bfg, seine Grundsätze und Aktivitäten wissen wollen, wenden Sie sich bitte an die Anschrift, die wir Ihnen am Ende dieser Sendung mitteilen.

Katholische Kirche erhält Negativpreis „Verschlossene Auster“

Die unabhängige Journalistenvereinigung Netzwerk Recherche verleiht seit acht Jahren den Negativpreis „Verschlossene Auster“. Bisherige Empfänger der Auszeichnung waren beispielsweise der russische Präsident Wladimir Putin, das Internationale Olympische Komitee und der Bundesverband Deutscher Banken. Heuer wurde die „Verschlossene Auster“ an die Katholische Kirche verliehen. Allerdings ist dies kein Grund, sich geehrt zu fühlen. Damit würdigte die Journalistenvereinigung nämlich die mangelnde Offenheit der katholischen Kirche gegenüber der Presse in Zusammenhang mit dem Missbrauchsskandal.

Prof. Dr. Thomas Leif, Vorsitzender von Netzwerk Recherche, erläuterte die Jurybegründung folgendermaßen: „Die Deutschen Bischöfe geben bei der Aufarbeitung der Missbrauchsfälle nur die Tatsachen zu, die sich nicht mehr leugnen lassen. Die katholische Kirche respektiert den Anspruch der Öffentlichkeit auf frühzeitige und vollständige Information nicht und widerspricht damit ihren eigenen Werte-Postulaten nach Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit“.

In seiner Laudatio widmete Heribert Prantl, Redakteur der Süddeutschen Zeitung, den Preis „in pars“ insbesondere Gerhard Ludwig Müller, dem Bischof von Regensburg. Müller hatte die Medienberichterstattung zum Missbrauchsskandal kritisiert, Nazi-Vergleiche gezogen und Journalisten kriminelle Energie und „antikatholische Propaganda“ unterstellt.

Hier einige Auszüge aus der Laudatio von Heribert Prantl:

„Eine Gemeinschaft, die vom Wort lebt wie keine andere, hat die Sprache verloren. Sie ist sprach- und sprechunfähig geworden, nicht nur, aber vor allem, wenn es um ihr Verhältnis zur Sexualität geht. Die Diskussion über den Zölibat samt der Sexualität der Priester ist ein Tabu, die Diskussion über die katholi-

sche Sexuallehre ist ein Tabu, das Reden über Verhütung ist tabu. Wenn es so viele Tabus gibt, gibt es keine Wahrhaftigkeit mehr. Die Institution, die diese Tabus aufgestellt hat, geht den heiklen Fragen aus dem Weg, weil sie keine Antworten geben will. Und wenn die Fragen gleichwohl drängend werden, schlagen die Antworten Haken wie der Hase auf der Flucht. Ausgerechnet die Kirche als Fachinstitution für das Benennen und Eingestehen von Verfehlungen, als Fachinstitution für Schuldbekennnis, Buße, Reue und Vergebung musste und muss von Opfern und Medien gezwungen werden, Stellung zu beziehen.“

„Die Kirche war nicht die Täterin des sexuellen Missbrauchs. Aber sie war und ist die Heimat der Täter. Sie hat ihnen die heiligen Räume zur Verfügung gestellt, in denen die Täter so geschützt agieren konnten und in denen die Opfer so ungeschützt waren; sie, die Kirche hat den Tätern die Würde des Amtes verliehen, mit der sie sich tarnen und in der sie sich verstecken konnten. Es sind so viele Amtsträger, die als unwürdig entlarvt worden sind, und bei fast allen hat die Amtskirche so lange weggeschaut.“

„Es gibt eine Kirche, deren Selbstmitleid größer ist als das Mitleid mit den Opfern. Es gibt eine Kirche, die glaubt, sie habe lediglich ein Problem mit angeblich missliebigen Medien. Dieser Kirche widme ich diesen Negativ-Preis, die „verschlossene Auster“. Ich widme ihn, pars pro toto, dem Bischof meiner Heimatdiözese Regensburg, dem Bischof Gerhard Ludwig Müller. In diesem Bistum Regensburg liegt Wackersdorf, der Ort, an dem einst eine Wiederaufbereitungsanlage gebaut und mit aller Macht und Staatsgewalt gegen den Willen der Bevölkerung durchgesetzt werden sollte. Was Wackersdorf für die CSU war, ist Bischof Müller für die katholische Kirche: ein Fiasko.“

Kirchenaustritt – und was dann?

Unter dem Titel „Kirchenaustritt – und was dann?“ bot die Evangelische Akademie Tutzing zusammen mit der Katholischen Akademie München am 9. und 10. Juli ein aufschlussreiches und informatives Seminar an. Damit machten die Kirchen deutlich, dass das Phänomen der Kirchenaustritte so wichtig ist, dass man es nicht mehr unter den Teppich kehren kann.

Dies machten zwei Referate deutlich, die die gesellschaftliche Entwicklung schonungslos aufzeigten. Der Religionssoziologe Detlev Pollack aus Münster wies nach, dass die Austrittstendenz auch vor Bekanntwerden der kirchlichen Missbrauchsfälle enorm war. Bundesweit verlieren die beiden Kirchen alle vier Jahre eine Million Mitglieder durch Austritt und eine weitere durch Überalterung. In Bayern liegen die Austritte seit einigen Jahren sogar über dem Bundesdurchschnitt – und zwar in beiden großen Kirchen. Kaum jemand hat bemerkt, dass die Konfessionslosen schon 2008 die Evangelischen auch in Bayern zahlenmäßig überholt haben. Und bei gleichbleibender Tendenz werden die Katholiken schon in fünf Jahren weniger als die Hälfte der bayerischen Bevölkerung ausmachen.

Die Missbrauchsskandale haben „verheerende Folgen“ vor allem für die katholische Kirche, bestätigte auch der McKinsey-Unternehmensberater Thomas von Mitschke-Collande. Die Kirche verliere nicht nur an Glaubwürdigkeit, sondern auch an gesellschaftlicher Bedeutung. Speziell die katholische Kirche liegt nach seinen Untersuchungen unter allen gesellschaftlichen Gruppen an allerletzter Stelle, sogar noch hinter den Parteien, den Aufsichtsräten und den Managern der Großkonzerne. Zwar verfügten die Kirchen heute über mehr Geld als in den 1960er-Jahren, doch hätten sie so wenige Mitglieder wie noch nie. „Da wird es nicht ausbleiben, dass die Institution Kirche grundsätzlich in Frage gestellt wird“, so der engagierte Katholik Mitschke-Collande. Er empfahl mehr Offenheit und eine einfachere, klarere Sprache der Theologen und Kirchenfunktionäre.

Selbstverständlich ging es den Veranstaltern des Seminars darum, wie die Flut der Kirchenaustritte zu stoppen sei. Doch – gäbe es dafür eine Lösung, so hätte man sie längst gefunden. Laut Angaben mehrerer Pfarrerrinnen und Theologinnen werden die meisten Ausgetretenen angeschrieben, um ihre Motive untersuchen zu können. Tatsächlich geben längst nicht alle ihren Glauben auf, die der Institution Kirche den Rücken kehren. Da aber nur etwa zwei bis drei Prozent der Befragten überhaupt antworten, lassen sich daraus keine repräsentativen Schlüsse ziehen.

Überhaupt sind solche Nachfragen sehr problematisch. Wer die Kirche aus eigenem Entschluss verlässt, hat auch ein Anrecht auf die Löschung seiner persönlichen Daten in Kirchencomputern. Die von der evangelischen Kirche in Nürnberg diskutierte Idee, Ausgetretene volle fünf Jahre nach ihrem Schritt nochmals anzuschreiben, erinnert fatal an die Verhaltensweise der Scientologen bei abtrünnigen Interessenten und verstößt klar gegen den Datenschutz und auch die negative Religionsfreiheit. So verständlich das Bedauern der Kirchen über jeden einzelnen verlorenen Kirchensteuerzahler sein mag – das Grundrecht der weltanschaulichen Selbstbestimmung gilt auch für konfessionsfreie Menschen.

Buchrezension „Mihriban pfeift auf Gott“

„Mihriban pfeift auf Gott“ heißt ein neues Buch aus dem Dumont-Verlag. Ein Titel, der neugierig macht. Und auf der Rückseite des Buches steht: „ein deutsch-türkischer Schelmenroman über das Zusammenleben in einer nervösen Gesellschaft, die in jedem Muslim einen potentiellen Attentäter vermutet.“ Und dann wird noch angekündigt, dass die Autorin Hilal Sezgin „kurzweilig und leichtfüßig“ den „zentralen Fragen unserer Zeit nachspürt“. „Wie nebenbei“ „steckt sie die Werte einer aufgeklärten Gesellschaft ab.“

Also: das ideale Buch, um es im Rahmen dieser Rundfunksendung einem breiten Publikum vorzustellen. Und mal ausnahmsweise kein Fachbuch oder Sachbuch, sondern ein Roman, der als Ferienlektüre geeignet sein sollte.

Worum geht es inhaltlich?

Mihriban lebt mit ihrem Bruder Mesut und ihrer Nichte Suna in Berlin. Sie ist eine „Nichtskönerin auf hohem Niveau“, politisch uninteressiert, und von Religion hält sie auch nicht viel. Sie ist säkular aufgewachsen. Allah ist für sie wie ein „entfernter Verwandter, der woanders lebt“. Ihr Bruder hat sich dagegen verändert, seit ihn seine Frau Eva vor einem Jahr verlassen hat. Er trinkt keinen Alkohol mehr, betet 5mal am Tag zu Allah, geht regelmäßig in die Moschee und hält sich auch sonst an die religiösen Gebote.

Die kleine Familie verbringt den Jahreswechsel in Ägypten am Meer. In der Silvesternacht passiert das Unfassbare: Es gibt einen Anschlag einer bis dahin unbekanntem muslimischen Organisation. Sektflaschen aus deutschen Supermärkten wurden von ihnen mit Gift versetzt. Sie wollen die Menschen zur Umkehr bewegen: Allah erlaubt keinen Alkohol, daher der vergiftete Sekt. Es gibt einige Tote und viele Verletzte, Panik entsteht, doch die Drahtzieher des Anschlags werden nicht gefasst.

Eines Tages entdeckt Mihriban durch Zufall in Mesuts Schreibtisch ein Video, das in einer Sektfabrik gedreht wurde. Von da an häufen sich die Indizien, die auf eine Verwicklung des Bruders in den Giftanschlag hinweisen. Die Wohnung wird von der Polizei durchsucht. Und Mihriban ist sich nicht mehr sicher, ob Mesut unschuldig ist. Zu stark hat er sich im letzten Jahr verändert. Sie versteht seine neue religiöse Einstellung nicht: Denn „wenn man als Kind keinen Gott braucht, dann braucht man ihn als Erwachsener erst recht nicht!“

Nach vielen Irrungen und Verwirrungen wendet sich am Schluss der Geschichte alles zum Guten. Das Buch ist witzig geschrieben. Es hat einen erfrischenden Schreibstil, ist kurzweilig und bietet immer wieder überraschende Wendungen. Verschwörungstheoretiker dürften ihre helle Freude damit haben. Doch es hat leider nicht sehr viel zu tun mit dem, was der Titel suggeriert: Zwar „pfeift“ die Hauptperson auf Gott, eine große Rolle spielt das aber nicht für den Fortgang der Geschichte.

Oswalt Kolle erhält den „Sapio“

Der Internationale Bund der Konfessionslosen und Atheisten (IBKA) vergibt alle zwei Jahre einen Preis, den „Sapio“. In diesem Jahr wird Oswalt Kolle für seinen Einsatz für die sexuelle Selbstbestimmung geehrt. Oswalt Kolle ist seit Mitte der 1960-er Jahre bekannt als Autor zahlreicher Artikel, Bücher und

Drehbücher über Sexualität und Aufklärung. Einige der bekanntesten Werke von Oswald Kolle sind „Das Wunder der Liebe“, „Zum Beispiel: Ehebruch“ „Deine Frau, das unbekannte Wesen“ und „Dein Mann, das unbekannte Wesen“. Mit einer „Liebesschule“ schuf er sogar eine Fernsehserie zur sexuellen Aufklärung. Er ist auch heute noch, mit achtzig Jahren, weiterhin als Publizist tätig. Themen, die er heute behandelt, sind unter anderem aktuelle politische Ereignisse und Sexualität im Alter. Im Jahr 2008 veröffentlichte er seine Autobiographie „Ich bin so frei – Mein Leben“.

Die Preisverleihung findet am 18. September 2010 im Comedia-Theater in Köln statt. Als Laudator konnte der Kölner Aktionskünstler HA Schult gewonnen werden. Moderator des Abends ist der Zauberkünstler Kai Abrell, auch ein musikalisches Rahmenprogramm wird geboten. Die Frage: „Warum erhält Oswald Kolle einen Preis für sexuelle Selbstbestimmung?“ wird Petra Daheim, die stellvertretende Landessprecherin des IBKA, dem interessierten Publikum beantworten. Zunächst nur soviel: „Jeder Mensch hat das Recht, sein Sexualverhalten nach seinen Wünschen zu gestalten, soweit er nicht die Rechte anderer Menschen verletzt.“ heißt es im 'Politischen Leitfaden' des Konfessionslosenverbandes. Das klingt wie eine Selbstverständlichkeit, doch in fundamentalistisch-konservativen Kreisen werden manche Spielarten der Sexualität verurteilt. Die Auszeichnung gilt also Oswald Kolles Kampf für die sexuelle Selbstbestimmung und gegen eine überkommene Sexualmoral.

Die Preisverleihung ist öffentlich. Der Eintrittspreis beträgt 17 Euro, für IBKA-Mitglieder ermäßigt 13 Euro. Weitere Informationen zu dieser Veranstaltung, auch die Kontaktadresse für die verbindliche Anmeldung, gibt es unter www.ibka.org.

Blasphemie-Preis „Frecher Mario“: Einsendeschluss verlängert

Der Bund für Geistesfreiheit München hat den Einsendeschluss für seinen Blasphemie-Kunstpreis „Der freche Mario“ verlängert. Vorschläge und Bewerbungen können nun bis 15. September eingereicht werden.

Gesucht werden Kunstwerke, die humorvoll und intelligent übernatürliche, vor allem religiöse Vorstellungen auf die Schippe nehmen und so geeignet sind, deren Alleinvertretungsanspruch zu unterminieren und somit die Freiheit von Gesellschaft und Kunst zu fördern.

Es kann sich dabei um Aktionen, Texte, Musikstücke, Zeichnungen, Cartoons, Skulpturen, Theaterstücke, Kabarettbeiträge oder Kurzfilme handeln. Bei Filmen, Kunstaktionen, Musik-, Kabarett- und Theaterstücken sollen diese in digitaler Form per DVD oder CD eingereicht werden. Die maximale Spieldauer ist 5 Minuten, bei Texten und Cartoons müssen diese in maximal 5 Minuten vorzulesen bzw. erfassbar sein.

Weitere Informationen zur Ausschreibung, auch die Kontaktadresse für Bewerbungen, finden Sie auf der Webseite www.frechermario.org.

Unsere nächste Sendung können Sie am 19. September hören, wieder um 6 Uhr 45.

Die Geschäftsstelle des bfg Bayern wird übrigens demnächst nach Regensburg verlegt. Die neue Adresse ist:

bfg Bayern
Hemauer Straße 15
93047 Regensburg

Die Texte dieser Sendung können Sie bereits unter der neuen Adresse anfordern.

Sie können das Manuskript auch per Email beziehen. Im Internet sind wir erreichbar unter der Adresse: www.bfg-bayern.de. Dort finden Sie auch die Veranstaltungen der einzelnen Ortsgemeinschaften. Wir wünschen Ihnen einen schönen Sonntag!